

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Druckort: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Ausflügeltes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postkonten Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 183

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 8. August 1930

55. Jahrgang

Vorläufig gescheitert:

Die Verhandlungen der bürgerlichen Mitte

Nur Burgfriede zwischen den Mittelparteien

Die Verhandlungen im Reichstag zwischen den Vertretern der Deutschen Volkspartei, der Konservativen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Landvolkpartei haben nicht zu dem Ziele geführt, das seinen Ausdruck in einem gemeinsamen Wahlkampf erhalten sollte. In der Aussprache ergab sich, daß die Landvolkpartei in ihrem organisatorischen Aufbau noch nicht so weit vorgeschritten sei. Die Parteien waren aber darin einig, daß die Erreichung eines gemeinsamen Wahlauslaufes erwünscht gewesen wäre, und daß nun wenigstens im Wahlkampf in dem Sinne verfahren werden muß, daß unter diesen Parteien der Burgfriede gewahrt wird. Namentlich nimmt die Wirtschaftspartei als berufständische Partei einen ähnlichen Standpunkt ein wie die Landvolkpartei. Nach diesem Ausgang der Verhandlungen dürfte auch die Aufstellung gemeinsamer Listen hinfällig geworden sein. Weitere Verhandlungen sind nicht in Aussicht genommen.

Die Besprechungen zwischen den Abgeordneten Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei und dem preussischen Finanzminister Höpfer-Mischhoff von der Staatspartei währten etwa anderthalb Stunden und führten zu keinem positiven Ergebnis. In politischen Kreisen werden damit die Sammlungsbestrebungen einer bürgerlichen Mitte als gescheitert angesehen.

Die letzten Verhandlungen

Dr. Scholz unterbreitete Dr. Höpfer-Mischhoff den Vorschlag, die Staatspartei solle in der Deutschen Volkspartei aufgehen unter dem Titel „Deutsche Volkspartei (Staatspartei)“. Dr. Scholz erklärte, daß er bei Annahme dieses Vorschlages persönlich auf jede Forderung in der Partei verzichte, um für die Sammlung kein Hindernis zu sein.

Dr. Scholz unterstrich, daß die Deutsche Volkspartei damit insofern ein Opfer bringe, als sie einen Teil der Grundlagen ihrer eigenen Sammlungsbestrebungen aufgeben. Gerade deshalb muß die DVP. darauf Wert legen, daß durch das Aufgehen der Staatspartei in ihr der Kern der alten DVP. zur Fortsetzung der Sammlungsbestrebungen nach rechts aufrecht erhalten werde. Dr. Höpfer-Mischhoff erwiderte, daß das persönliche Opfer von Dr. Scholz ausdrücklich an, lehnte jedoch ein Aufgehen der Staatspartei in der Deutschen Volkspartei ab und forderte stattdessen die Schaffung eines vollkommen neuen Gebildes mit scharf abgegrenzter Mittelstellung nach rechts und nach links. Bis zur endgültigen Konstituierung der neuen Partei nach den Wahlen solle Geheimrat Rahl die Führung übernehmen. Außerdem wünschte Dr. Höpfer-Mischhoff grundsätz-

lich die Sozialdemokratie als staatserkennende Partei anerkannt zu wissen. Dr. Scholz lehnte darauf den Vorschlag Dr. Höpfer-Mischhoffs ab, zumal er seinen eigenen Vorschlag ohne Rücksprache mit den Parteimitgliedern der DVP. gemacht hatte und darüber hinaus nicht gehen zu können glaubte. Darüber hinaus meldet noch der Demokratische Zeitungsdienst: Auf die Frage des Ministers Höpfer-Mischhoff, ob nicht am Freitag morgen noch eine Aussprache mit Kommerzienrat Röschling stattfinden solle, der beiden Parteien seine Vermittlung angeboten habe und am Freitag morgen in Berlin sei, erwiderte Dr. Scholz, daß er diese Verhandlung für zwecklos halte. Von volksparteilicher Seite wird bestätigt, daß die beiden Abgeordneten der Saarländischen Volkspartei, Kommerzienrat Röschling und Schmelter in Berlin eintreffen, jedoch würden keine Verhandlungen zwischen Staatspartei und DVP. geführt werden. Die beiden Herren kämen zu einer persönlichen Aussprache mit Dr. Scholz nach Berlin.

Jenseits der deutschen Ostgrenze...

Polen und Zoppot

Danzig, 8. August.

Polen bedient sich aller nur erdenklichen Mittel, um Danzig auf wirtschaftlichem Gebiet zu schädigen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem die Freie Stadt nicht in irgend einer Form über ihren Nachbar bitter Klage zu führen hat, der sich nicht nur über Verträge und Vereinbarungen hinwegsetzt, sondern auch sonst in rigider Weise Danzig benachteiligt.

Danzig hatte von jeher in den Sommermonaten einen großen Fremdenverkehr, der in den letzten Jahren noch in ständigem Steigen begriffen war. Seitdem Gdingen mit großen Mitteln zum Hafen und Seebad ausgebaut ist, macht sich eine erhebliche Abwanderung des Fremdenverkehrs aus Pommernellen wie überhaupt aus Polen bemerkbar. Die polnische Verwaltung legte in den letzten Jahren ihren Beamten und Angestellten nahe, Zoppot aus „nationalen Gründen“ als Kurbad zu meiden und die Ferien in Bädern der polnischen Küste zu verbringen. Die polnischen Behörden gehen in diesem Jahre noch erheblich schärfer vor, und es fällt in Zoppot ganz besonders auf, daß die Zahl der polnischen Gäste, vor allem, soweit es sich um Beamte han-

Reparationen und Weltwirtschaftskrise

London, 8. August.

Die Vereinigung der britischen Elektrizitätsindustrie veröffentlicht einen Bericht über die wirtschaftliche Lage, der zu außerordentlich interessanten Ergebnissen kommt. In dürren Worten wird gesagt, daß eine dauernde Wiederbelebung des Handels von der Beseitigung der Reparationen abhängig sei. In den Vereinigten Staaten und in Deutschland sei die Depression schwerer als in Großbritannien. Deutschland befinde sich von den drei Ländern wahrscheinlich in der kritischsten Lage. Die Reparationschwierigkeit sei durch die nahezu völlige Beseitigung der Reparations-Sachlieferungen und durch den Grundsat der Kommerzialisierung eines Teiles der Gesamtschuld noch verschärft worden.

Es bleibe wahr, daß Deutschland die Reparationen nur bezahlen kann durch reichliche Einfuhr von Kapital mit der sich daraus ergebenden Wiederausfuhr, sowie durch übermäßige Anspannung seiner Ausfuhr, die entweder durch Deflation im Innern zustande gebracht werden müsse, oder durch erzwungene Herabdrückung der Preise, oder endlich durch den Transfer deutschen Vermögens in fremdes Kapital.

Die kürzlich in Deutschland erzwungene Herabsetzung der Eisen- und Stahlpreise und der Frachten für Ausfuhr von Rohle zeugten von der Tendenz, koste es was es wolle, die deutsche Ausfuhr in die Höhe zu treiben; eine Methode, die zu Repressalien führen und das internationale Wirtschaften verschlimmern müsse.

Bereinigung der Wilnafrage?

Polnisch-litauische Verhandlungen — Umgruppierung in Osteuropa

Warschau, 8. August.

Das oft gut informierte, im Regierungslager stehende Blatt „Czytelny Poranny“ berichtet, daß zwischen Polen und Litauen Verhandlungen über eine Verständigung in der Wilna-Frage geführt würden, die eine vollkommene „Umgruppierung im Machtverhältnis Osteuropas“ herbeiführen könnte. Die Vermittlung habe angeblich der Vatikan übernommen. Man erwäge die Möglichkeit einer Verständigung auf der Grundlage eines kleinen Revision der polnisch-litauischen Grenze zugunsten Litauens; zweitens einer kulturellen Autonomie der litauischen Minderheit im Wilna-Gebiet, drittens der Schaffung einer gemischten bzw. internationalen Kommission unter Mitwirkung eines Vertreters des Vatikans, die von Fall zu Fall eventuelle Streitfragen zu schlichten hätte.

Auf diese Verhandlungen soll die Verbannung Wolde-maras zurückzuführen sein.

Keine deutsch-polnischen Verhandlungen

Um die deutschen Agrarzollerhöhungen.

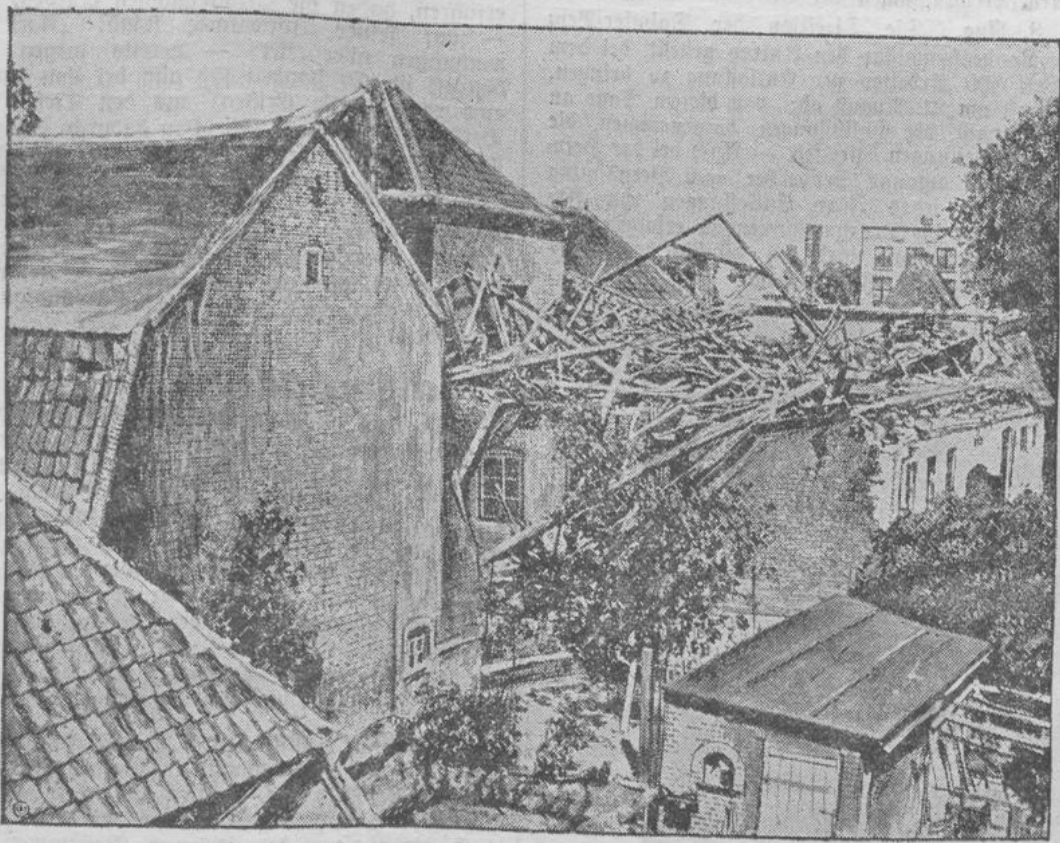
Berlin, 8. August.

Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat der polnischen Regierung eine Note übergeben, worin das polnische Ersuchen um Ausgleichsverhandlungen wegen der deutschen Agrarzollerhöhungen abgelehnt worden ist. Die deutsche Note weist darauf hin, daß die deutschen landwirtschaftlichen Zollerhöhungen als eine unabwiesbare Notwendigkeit sich aus der Krise der Landwirtschaft ergeben hätten, die wegen einer Reihe von Gründen in Deutschland einen noch bedrohlicheren Umfang angenommen hat, als in anderen Ländern, die sich ebenfalls zu Zollerhöhungen genötigt sahen.

Moritz wieder Sieger im Europarundflug

Der am Donnerstag beendete Start- und Lande-Wettbewerb im Europarundflug ergab, daß der vorjährige Sieger, Moritz, wieder an die Spitze rückte. Er hat zwar nur die gleiche Punktzahl wie der als zweiter folgende Pohl, jedoch entschied die bessere Wertung im Start- und Lande-Wettbewerb. Die dritte Stelle konnte Miß Spooner für England belegen.

11. Segelflugwettbewerb der Rhön-Roskitten-Gesellschaft. Der 11. Segelflugwettbewerb der Rhön-Roskitten-Gesellschaft findet am 9. bis 24. August auf der Wasserkuppe statt. Unter den zugelassenen 40 Maschinen befinden sich mehrere Neuentwürfen.



Windmühle über Meldorf.

Teile Nordwestdeutschlands wurden dieser Tage von einem Wirbelsturm heimgesucht, der besonders in Meldorf große Verheerungen angerichtet hat. Hier wurden etwa 50 Häuser mehr oder weniger stark beschädigt, alte Bäume ent-

wurzelt und in der weiteren Umgebung ein Anwesen sogar vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. — Unser Bild zeigt die Zerstörungen, die der Wirbelsturm in Meldorf angerichtet hat.

Die sinkende Kaufkraft

Kiefiger Verdienstausschlag durch Arbeitslosigkeit

Berlin, 8. August.

Die Steigerung der Arbeitslosigkeit, die bis zur Gegenwart in unvermindertem Tempo anhält, bedeutet gleichzeitig ein starkes Schrumpfen der Kaufkraft des inneren Marktes. Wie das Institut für Konjunkturforschung ermittelt hat, kann man

den Ausfall an Verdienst, der durch die Arbeitslosigkeit im zweiten Vierteljahr 1930 entstanden ist, auf 1,4 Milliarden Reichsmark veranschlagen.

In Wirklichkeit ist freilich der Kaufkraftausfall nicht ganz so groß. Denn dem größten Teil der Arbeitslosen stehen an Stelle ihres Arbeitseinkommens die Unterstüßungen der Arbeitslosenversicherung, Krisenunterstützung oder der Wohlfahrtspflege zur Verfügung. Diese Beträge sind daher abzuziehen, so daß sich

der Nettoverdienstausschlag im zweiten Vierteljahr 1930 auf etwa 840 Millionen Reichsmark stellt und um etwa 460 Millionen Reichsmark größer ist als im zweiten Vierteljahr 1929.

Allein in der ersten Hälfte des laufenden Jahres ist der Kaufkraftausfall infolge der gestiegenen Arbeitslosigkeit im ganzen um etwa 600 Millionen Mark größer gewesen als in der ersten Hälfte 1929. Die Größenordnung dieser Summe wird klar, wenn man bedenkt, daß

das gesamte Einkommen aller Arbeiter und Angestellten einschließlich der Beamten im ganzen Jahr 1929 etwa 45 Milliarden Reichsmark

betragen hat. Der Ausfall (gegenüber dem Vorjahr) von etwa 600 Millionen Reichsmark Kaufkraft im ersten Halbjahr 1930 ist zum größten Teil den Märkten der Konsumgüterindustrie, Textilien, Möbel usw., zu einem nicht unbeträchtlichen Teil aber auch den Nahrungsmittelmärkten, zur Last gefallen.

Der Konflikt mit Holland

Berlin, 8. August.

Der Vorstand des Reichsverbandes der Niederländer in Deutschland hat eine Entschließung angenommen, die von der Boykottbewegung gegen die in holländischen Betrieben beschäftigten deutschen Arbeiter Kenntnis nimmt und der Befürchtung Ausdruck gibt, daß der handelspolitische Konflikt zwischen Deutschland und Holland zu Maßnahmen gegen die Arbeitnehmer deutscher Nationalität in den Niederlanden und gegen die Arbeitnehmer holländischer Nationalität in Deutschland führen könnte.

Der Vorstand des Reichsverbandes der Niederländer in Deutschland, so heißt es in der Entschließung weiter, hegt die bestimmte Erwartung, daß die wirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Ländern nicht auf dem Rücken der Arbeitnehmer ausgetragen wird, und hofft, daß sich Mittel und Wege finden lassen, um zu verhindern, daß die niederländischen und deutschen Arbeiter die Opfer der wirtschaftlich-politischen Verhältnisse werden.

Protest des Reichslandbundes

Gegen den Reichsverband der deutschen Industrie.

Berlin, 8. August.

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat in einem Schreiben an den Reichskanzler mit Nachdruck gegen die deutsch-finnländische Handelsvertragspolitik des Reichs Ernährungsministers protestiert. Die Folge war ein Schreiben des Reichslandbundes an den Reichs Ernährungsminister Schiele, in dem scharf gegen die Stellungnahme des Reichsverbandes Einspruch erhoben wird.

In dem Schreiben heißt es, der Reichsverband begrüße das Scheitern der privatwirtschaftlichen Verhandlungen mit Finnland und spräche sich gegen die aus Anlaß des Scheiterns des privaten Abkommens „von gewissen Agrarpolitikern“ geforderte Kündigung des Handelsvertrages aus. „Wir bedauern auf das lebhafteste diesen Schritt des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der einen der wichtigsten bauerlichen Produktionszweige zum Tode verurteilen würde, wenn er bei der Reichsregierung von Erfolg begleitet sein würde.“

Auf die Bedeutung der Lösung der Bindungen für Butter und Käse, sei es im Wege eines privaten deutsch-finnischen Abkommens oder im Wege der Kündigung des Handelsvertrages, glauben wir, dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gegenüber nicht weiter eingehen zu brauchen. Wir gestatten uns jedoch unsererseits in nachdrücklicher und feierlicher Form gegen diesen Vorstoß des Reichsverbandes der deutschen Industrie zu protestieren und die Reichsregierung dringend zu bitten, dem Schreiben des Reichsverbandes kein Gehör zu schenken. Die Bemühungen zur Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft, wie sie der Reichspräsident in seiner Märzbotschaft gefordert hat, würde unwirksam sein, wenn die Reichsregierung den Forderungen der Industrie nachgeben würde.

Wir glauben, bei dieser Gelegenheit auch unserem Bedauern Ausdruck geben zu sollen, daß von einer gewissen deutschen Presse in den letzten Tagen geradezu die Aufforderung an das Ausland gerichtet worden ist, die auf den Schutz der deutschen Landwirtschaft eingestellte Politik der jetzigen Reichsregierung durch Boykottmaßnahmen zu verhindern. Wir bitten die Reichsregierung, sich durch derartige Boykottandrohungen in der bisher von ihr befolgten Politik nicht beirren zu lassen.“

Landgemeinden und Reichstagswahl

Forderung einer gerechten Vertretung der Landbevölkerung.

Köln, 8. August.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Benachteiligung der Landgemeinden auf vielen Gebieten in Gesetzgebung und Verwaltung ihre letzte Ursache darin hat, daß die Landgemeinden in Regierung und Parlament nicht ihrer tatsächlichen Bedeutung entsprechend vertreten sind, hatte der Preussische Landgemeindetag West bereits vor den letzten Wahlen zum Reichstag und Preussischen Landtag am 20. Mai 1928, sowie anlässlich der Wahlen zu den Provinziallandtagen am 17. November 1929 sich an die einzelnen

parteipolitischen Organisationen mit dem Ersuchen gewandt, bei der Aufstellung der Wahlvorschläge für eine hinreichende Vertretung der Landgemeinden beizutragen. Da auch in der bisherigen Zusammensetzung des Reichstags die geringe Zahl der ländlichen Abgeordneten in keinem Verhältnis zu der großen Zahl der ländlichen Wähler stand,

hat sich der Preussische Landgemeindetag West nunmehr erneut an die parteipolitischen Organisationen mit der Bitte gewandt, bei der Benennung der Kandidaten für den Reichstag auch die Vertreter der Landbevölkerung in dem Ausmaß zu berücksichtigen, das diese auf Grund der Zahl ihrer Wähler zweifellos beanspruchen können.

Nur dann werden die Belange der Landgemeinden in Gesetzgebung und Verwaltung die ihrer Bedeutung entsprechende Wahrnehmung erfahren.

Wieder Kämpfe in Kurdistan

Wien, 8. August.

Aus Angora kommt die Nachricht, daß die Kämpfe mit dem Kurden immer größere Ausdehnung annehmen. Die militärischen Operationen an der persischen Grenze wurden durch Kurdenangriffe aus dem Irak und jetzt auch durch Vorstöße anderer kurdischer Stämme über die syrische Grenze erschwert. Die Kurden verteilen Proklamationen, in denen die Unabhängigkeit Kurdistans gefordert wird.

Die Bewegung für ein autonomes Kurdistan im Irak wird von den Türken als eine vom interessierten Ausland inspirierte Aktion bezeichnet.

Santau gefährdet

Paris, 7. August.

Aus Schanghai wird berichtet, die Nanjing-Regierung habe in Beantwortung einer amerikanischen Anfrage erklärt, daß sie außerstande sei, die Sicherheit der Ausländer zu gewährleisten, und daher Washington anheimstelle, die Räumung der Stadt Santau durch die Ausländer anzuordnen.

Eine Abteilung britischer Infanterie in Stärke von fünf Offizieren und 110 Mann hat sich nach Santau begeben und wird dort der Befehle des Kreuzers „Cumberland“ beugegeben werden. Eine weitere Abteilung soll folgen. Drei Zerstörer der 24. Zerstörerflotille sind in Santau eingetroffen, vier weitere Zerstörer sind unterwegs.

Die Ausländer in Santau gefährdet.

Paris, 8. Aug. Wie die Agentur Indo Pacifique aus Schanghai berichtet, hat die Nanjing-Regierung in Beantwortung einer amerikanischen Anfrage erklärt, daß sie außerstande sei, die Sicherheit der Ausländer zu gewährleisten und daher Washington anheimstelle, die Räumung der Stadt Santau durch die Ausländer anzuordnen.

Hilfsmaßnahmen für Santau.

Paris, 8. Aug. Nach einer Kavassmeldung aus Santau ist dem Konsul eine Erklärung des Kriegsministers der Nanjing-Regierung zugegangen, derzufolge 10 Regimenter zur Verstärkung der dortigen Garnison und zum Schutze der Ausländer eingetroffen seien.

Kurznachrichten.

Mussolini lehnt Auslandshilfe ab.

Aus Schanghai wird berichtet, Mussolini habe sich geweigert, die vom japanischen Roten Kreuz für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Italien gesammelten Beträge anzunehmen. Er erkläre, daß das Unglück, das das italienische Volk betroffen habe, durch die italienische Regierung selbst weitgemacht werden könne.

Im Anschluß an die Aufdeckung einer kommunistischen Verschwörung, die auf den Sturz der Regierung abzielte, ist in allen Teilen Rubas ein Resselstreben gegen die Kommunisten im Gange. Viele Dutzende von Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Peshawar wird von etwa 5000 Afribis bedroht, die sich in der Ebene von Khajuri gesammelt haben. Ihnen wurden Truppen entgegengeschickt. Auch Bombenflieger haben die Afribis angegriffen.

Neue Arbeiterentlassungen bei Benz und Lang.

Mannheim, 8. Aug. Die Direktion der Daimler-Benz A.-G. hat beim Landeskommissar den Antrag gestellt, bei dem Mannheimer Werk 400 Arbeiter zur Entlassung zu bringen. Die Sperrfrist läuft am 21. August ab; von diesem Tage an werden nach und nach die Entlassungen vorgenommen, die Arbeiter aus allen Abteilungen betreffen. — Auch bei der Heinrich Lang A.-G. sollen anfangs September nach Beendigung der Sommerferien, wie jedes Jahr, Entlassungen von Arbeitern und Angestellten im Dreischmashinenbau erfolgen. Die Beschäftigung im Motorenbau wird als günstig bezeichnet; Einschränkungen sind zunächst nicht geplant.



Der Deutsche Moritz, der vorjährige und diesjährige

Sieger im Europa-Rundflug.

Moritz bei der Rückkehr mit seinem Töchterchen.

Aus der Heimat

Freitag den 8. August 1930

Die sich in letzter Zeit häufenden Überfälle auf offener Landstraße sind ein bedenkliches Zeichen der Zeit. Die schlimmsten Verbrecher, die vor keiner Gewalttat zurückschrecken, um ihr Ziel zu erreichen, tauchen in dem großen Heere der Arbeitslosen, die heute die Landstraße bevölkern, unter, und fühlen sich auf dem platten Land fast sicherer als in den Städten. Wenn die Polizei nicht mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen das Verbrecherheer einschreitet, ist der Verkehr auf einsamen Landstraßen ständiger Gefahr ausgesetzt. Vor allem sollten alle fragwürdigen Elemente ausnahmslos nach Waffen durchsucht und, falls sie im Besitze von Waffen sind, unnachsichtlich bestraft werden. Ferner sollte auch die Verwundung von Polizeihunden in größerem Umfang als bisher in Erwägung gezogen werden.

—* Achtet auf die Tollkirschen! Alljährlich um die Zeit der Reife der Tollkirschen müssen Kinder und auch Erwachsene vor dem Genuß dieser Früchte gewarnt werden. Ihre Gefährlichkeit ist allgemein bekannt. Die Tollkirsche erregt Schwindel, Betäubung und Doppelsehen und bewirkt sehr oft den Tod. Der germanischen Mythologie folgend, heißt die Beere am Niederrhein auch „Walderbeere“, weil der, der sie genoß, den Waldfürn verfallen war.

Laasphe:

* 25-jähriges Jubiläum der Pension Eichholz. Die Gäste der Pension Eichholz versammelten sich Mittwochabend zu einem „Bunten Abend“. Einige junge Leute der Pension führten verschiedene Cabarettnummern vor unter dem Titel „Sah. W. Sa. Ca. oder Der grüne Schimmel“. Der Abend wurde mit einer großen Tombola und einer bengalischen Beleuchtung des Hauses beendet. Möge der gute Ruf der Pension Eichholz auch durch diesen Beweis der Zufriedenheit der Gäste weithin bekannt werden.

* „Wir sind Kommunisten!“ Vorgesternabend machten sich zwei Landwirtsburken in der hiesigen Wirtschaft Fischbach unheimlich bemerkbar. Als es ans Bezahlen gehen sollte, weigerten sie sich mit der Begründung, sie seien Kommunisten. Sie schlugen Krach und mußten vor die Tür gesetzt werden. Nicht lange dauerte es, da erschienen dieselben Leute in der „Gaststube“, um hier das gleiche Schauspiel zu veranstalten. Damit war das Maß aber voll und die hiesige Polizei gab den beiden „Kommunisten“ Gelegenheit, in der Gefängniszelle über ihr ungehöriges Benehmen nachzudenken. Gestern mittag wurden sie dann in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis überführt, wo sie ihrer Verurteilung entgegen sehen.

* Deutschnationale Volkspartei. Auf die heute Abend 8 Uhr im Rathaus stattfindende Versammlung der deutschnationalen Volkspartei machen wir besonders aufmerksam.

* Ein schlimmer Bursche? Vor kurzem war in einer Siegener Zeitung ein Inserat erschienen, wonach für einen kleinen Haushalt ein Mädchen möglichst nicht über 17 Jahren gesucht wurde. Ein hiesiges junges Mädchen, das eine derartige Stelle suchte, meldete sich darauf. Es traf eine zufällige Antwort ein, aus der hervorging, daß die Familie Karl Klinger in Köln das Mädchen annehmen würde und günstige Bedingungen zusagte. Die Familie wollte das Mädchen hier in Laasphe abholen. Am Dienstag traf nun auch die Familie Karl Klinger in Laasphe ein: ein Mann, eine Frau und ein Mädchen, das nach den Angaben 9 Jahre alt sein sollte, aber bedeutend älter aussah. Die hiesige Familie hatte sich vorher in Köln bei einem Pfarrer über die Familie Karl Klinger erkundigt und darauf die beste Auskunft bekommen. Die Leute machten hier aber einen sehr unsympathischen Eindruck, sodaß man beschloß, das Mädchen ihnen nicht mitzugeben. Da der Mann sich verdächtig zeigte, schickte man noch am Dienstagabend nach der hiesigen Polizei, die den Mann unauffällig in einer hiesigen Wirtschaft beobachtete. Am anderen Morgen reiste das Paar mit dem Mädchen wieder ab. Inzwischen waren die Befürworter Kriminalpolizei und andere Polizeistationen der Umgebung alarmiert worden. Wir berichteten bereits gestern, daß der „Mann mit dem etwa 12-jährigen Mädchen“ in Emdebrück und Bechdorf angehalten worden sei. Wie wir erfahren, haben die Ermittlungen ergeben, daß der Mann — auf seiner Visitenkarte stand: „Karl Klinger, Bewachungen aller Art“ — bereits wegen Notzucht verurteilt ist. Es handelt sich also bei ihm wahrscheinlich um eine recht dunkle Gestalt aus den Tiefen der Großstadt. Verdächtig machte er sich schon dadurch, daß „Herr Klinger“ in dem Briefwechsel zu erkennen gab, daß er das Mädchen auf jeden Fall hier abholen wollte. Daß die Verwandten das Mädchen nach Köln brachten, wollte er nicht zulassen. Wahrscheinlich wäre ihm die Einschickung in seine Verhältnisse unangenehm gewesen. Vor derartigen Ereignissen ist nachdrücklich gewarnt. Niemand gebe seine Tochter nach auswärts fort, ohne vorher genaue Erkundigungen eingezogen zu haben.

Erndtebrück:

Zu dem Raubüberfall auf den Landbriefträger Joch in Welsenneff erfahren wir noch folgendes: Die Überführung des Verletzten ins Krankenhaus hat sich nach Ansicht des behandelnden Arztes nicht als nötig erwiesen, woraus zu schließen ist, daß Lebensgefahr nicht besteht. Der Schuß ist von hinten auf Joch abgefeuert worden; die Kugel durchbohrte das Schulterblatt und die Lungenrinne und trat auf der Brust wieder heraus. Ein zweiter Schuß ging fehl. Man neigt zu der Ansicht, daß die polizeilichen Maßnahmen nicht schnell und umfassend genug getroffen worden sind, da der Verbrecher nach den örtlichen Verhältnissen sonst nicht gut hätte entkommen können.

Merzliche Kunst. Der f. St. mit einer schweren Schädelverletzung ins Krankenhaus in Verleburg eingelieferte Landwirtsgehilfe Th. Haasen ist bereits am 28. Juli als geheilt nach Schameber entlassen worden. Wenn sich 3. August die Folgen der schweren Verletzung noch in Kopfschmerzen und Schwindelanfällen bemerkbar machen, so ist Th. doch schon wieder in der Lage, kleine Dienstleistungen verrichten zu können. Nach seiner eigenen Ansicht hofft er mit der ihm eigenen Energie und Zuhilfenahme, seinen Beruf bald wieder voll ausüben zu können.

Wallau:

(Die wirtschaftliche Lage im Bezirk des Arbeitsamtes Dillenburg. Von geringen Verschiebungen abgesehen, hat die Arbeitsmarktlage in der Berichtszeit vom 16. 7. bis 31. 7. keine Besserung erfahren. Der zahlenmäßige Rückgang der Unterstützten (von 3026 auf 2965) ist in der Hauptsache auf Ausgesteuerte zurückzuführen. Neugemeldet haben sich 260 Personen, die sich auf alle Berufsgruppen verteilen. Am Stichtag wurden 200 Notstandsarbeiter beschäftigt. Andere kurzfristige Arbeitsmöglichkeiten entstanden bei verschiedenen Wegebauarbeiten. In der Steinindustrie macht sich die schlechte Arbeitsmarktlage durch eine leichte Zunahme der Arbeitsuchenden bemerkbar. Die Aussichten sind trüb, selbst jetzt noch gut beschäftigte Betriebe, die mit zwei Schichten arbeiten, wollen im August Einschränkungen vornehmen. Ein Basaltbruch hat Stilllegung beantragt, wovon etwa 30 Mann betroffen werden. Die Lage in den hiesigen Glaserwerken ist durchweg schlecht. Soweit es ohne Stilllegungsantrag möglich ist, stoßen fast alle Werke Kräfte ab. Nur ein Werk zeigte sich leicht aufnahmefähig. In der Berichtszeit konnten 24 Vermittlungen vorgenommen werden; für Anfang August sind weitere Kräfte angefordert. Eine Ofenfabrik wird demnächst ihren Betrieb völlig schließen. Es werden 230 Mann arbeitslos. Für ein anderes Hüttenwerk schwebt die Stilllegung, desgleichen für eine Stahlgießerei. Überall wird kurz gearbeitet, zur Zeit sind 1400 Kurzarbeiter vorhanden. Das Baugewerbe zeigte sich schwach aufnahmefähig. Es erfolgten auch Abgänge nach anderen Bezirken.

(Motorradunfall. Ein junger Mann aus Dautph, der gestern seine Motorradfahrer-Prüfung ablegen wollte, kam gegenüber der Modell- und Maschinenfabrik durch den auf der neu gepflasterten Straße noch liegenden Sand zu Fall. Er geriet ins Schlingeln und verlor dadurch das Gleichgewicht. Der Verunglückte blieb bewusstlos liegen. Man brachte ihn gleich in ein Nachbarhaus, und der sofort herbeigerufene Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest. Ein Diebstahlsopfer Autobesitzer, vor dem er seine Fahr-Prüfung ablegte, brachte ihn nach Hause. An dem Motorrad ist bis auf kleinere Beschädigungen nichts passiert.

(Einen neuen Schießstand hat der hiesige Kriegerverein gemeinsam mit der Kfz-Händler-Jugendgruppe am Dorfseifen angelegt. Die Arbeiten sind schon soweit fortgeschritten, daß in absehbarer Zeit derselbe eingeweiht wird. Möge auch diese Anlage mit dem Sinnpruch: „Lieb Ruh und Hand für's Vaterland“ seiner Bestimmung übergeben werden.

** Siegen. Güne für die Siegener Einbruchsdiebstähle. Vor dem Schöffengericht hatte sich die Diebesbande zu verantworten, die Ende des Jahres 1929 durch eine lange Reihe schwerer Einbrüche die Bevölkerung beunruhigte. Da die Angeklagten im allgemeinen geständig waren, konnte auf einen großen Teil der Zeugen verzichtet werden. Nach eingehender Beratung fällte das Gericht folgendes Urteil: 1. Oblied zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, 2. Pleh zu einer Gesamtstrafe von 10 Monaten, 3. Fiedler zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr, 4. Friedlein zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten, 5. Halbe zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten, 6. Pfau zu einer Gesamtstrafe von 6 Monaten, 7. Kraft zu einer Gesamtstrafe von 4 Monaten. Wader, Graßkamp und Witwe Graßkamp wurden freigesprochen.

Die neue Krankenversicherungsordnung

Die Allgem. Orts- und Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein schreibt uns:

Auszug aus der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930.

Im § 182 Abs. 2 erhält der 2. Absatz folgende Fassung: Als Krankenhilfe wird gewährt:

1. Krankenfürsorge von Beginn der Krankheit an; sie umfasst ärztliche Behandlung und Versorgung mit Arznei sowie Brillen, Bruchbändern und anderen kleineren Heilmitteln, und

2. Krankengeld in Höhe des halben Grundlohns für jeden Kalendertag, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht; es wird vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit an gewährt.

§ 183 erhält folgenden neuen Absatz 2:

Die Krankenhilfe endet spätestens mit Ablauf der sechs- undzwanzigsten Woche nach Beginn der Krankheit, wird jedoch Krankengeld erst von einem späteren Tage an bezogen, nach diesem. Fällt in den Krankengeldbezugszeitraum, in dem nur Krankenfürsorge gewährt wird, so wird diese Zeit auf die Dauer des Krankengeldbezuges bis zu dreizehn Wochen nicht angerechnet.

Endet die Arbeitsunfähigkeit an einem Sonntage oder einem staatlich anerkannten Feiertage, so wird dieser Tag für das Krankengeld nicht mitgezählt.

Ist Krankengeld über die sechsundzwanzigste Woche nach Beginn der Krankheit hinaus zu zahlen, so endet mit seinem Bezug auch der Anspruch auf Krankenfürsorge.

Im § 186 Satz 1 fallen die Worte „von seinem Arbeitsverdienst“ weg. Wird Krankenfürsorge einem Versicherten gewährt, der bisher Angehöriger ganz oder überwiegend unterhalten hat, so ist daneben ein Hausgeld für die Angehörigen im Betrage des halben Krankengeldes zu zahlen. Das Hausgeld kann unmittelbar an die Angehörigen ausbezahlt werden.

§ 187 b erhält folgende Fassung:

Für die Krankenhilfe hat der Versicherte einen Kranken-schein zu lösen. Die Gebühr dafür beträgt fünfzig Reichs-pennig. Die Zahlung kann die Gebühr für Versicherte mit einem Grundlohn von nicht mehr als 4 Reichsmark bis auf die Hälfte ermäßigen und für Versicherte mit einem Grund-lohn von mehr als 7 Reichsmark um die Hälfte erhöhen.

Die Zahlung kann ferner bei gleichzeitiger und gleichartiger Erkrankung mehrerer Familienmitglieder die Gebühr für den einzelnen Krankenschein auf fünfundzwanzig Pfennig fest-setzen. Für denselben Versicherungsfall ist die Gebühr nur einmal zu entrichten.

Der Reichsarbeitsminister kann Näheres bestimmen und nach Anhörung des Reichsausschusses für Ärzte und Krankenanstalten Ausnahmen zulassen.

Vermischtes

Das Studium ohne Reifeprüfung in Preußen.

Seit Bestehen der Begabtenprüfung in Preußen (De-zember 1923) haben sich bis 31. Mai 1930 1530 Bewerber gemeldet, davon 1344 männliche, 136 weibliche. Nach abge-legter Prüfung sind zum Universitäts-Studium zugelassen worden: 369 Kandidaten, und zwar 302 männliche und 67 weibliche. Die zum Studium Zugelassenen gliedern sich nach ihrer Schulvorbildung in 257 Nichtvolkschüler und 112 Volkschüler; nach dem Beruf des Vaters wie folgt: höhere Beamte: 31, mittlere Beamte: 32, untere Beamte: 23, Angehörige freier Berufe mit akademischer Bildung: 27, Angehörige freier Berufe ohne akademische Bildung: 15, Offiziere und höhere Militärbeamte: 10, sonstige Militärper-sonen: 4, Direktoren von Großbetrieben, Fabrikbesitzer, Rit-tergutsbesitzer, Bankiers: 22, Kaufleute: 57, Handwerks-meister und Kleingewerbetreibende: 20, Privatangestellte in leitender Stellung: 13, sonstige Privatangestellte: 17, Land-wirte: 18, Handwerker oder Arbeiter: 42. — Die Prüfung wurde nicht bestanden von 647 Nichtvolkschülern und 514 Volkschülern.

Unwetter in Rheinhessen.

Oppenheim, 8. Aug. Die Launenhaftigkeit des Sommers brachte Rheinhessen abermals ein Unwetter, das an einzelnen Orten schweren Schaden anrichtete, aber feltamer Weise zwischen den Schabengebieten einzelne Gemeinden ohne einen Tropfen Regen ließ. In Oppenheim waren die Straßen in wenigen Minuten reißende Bäche, und als sich das Wasser verlaufen hatte, blieb in den Straßen wertvolle Weinberge, die von den Anhöhen abgeschwemmt war, in einer biden Schicht zurück. In anderen Gemeinden, so auch wieder in dem kürzlich erst hart betroffenen Gebiet um Wörzstadt, fiel wieder in einem mit einem schweren Sturm verbundenen Wolkenbruch schwerer Hagel, der die Rebstöcke teilweise entlaubte.

Ein „Beerdigter“ wieder aufgetaucht.

Guntersblum, 8. Aug. Eine gewisse Fräulein Kollert aus Mün-berg hat hier eine im Jahre 1927 gelandete und beerdigte Leiche — nach den Kleidungsstücken — als die ihres Mannes anerkannt. Jetzt ist auf einmal der „Beerdigte“ wieder auf-getaucht, jedoch die Sache von damals unterfucht werden muß. Die „Witwe“ hat sich inzwischen wieder verheiratet.

Kleinauto in einen Fluß gestürzt.

Im neuen Stadt-quartier in Freiburg (Schweiz) vergnügten sich zwei Knaben im Alter von 8 bis 9 Jahren auf einem Kleinauto. Plötz-lich setzte sich der Wagen gegen die Saane in Bewegung und fuhr mit den beiden Kindern ins Wasser. Da der Fluß zurzeit Hochwasser führt, wurden die beiden Knaben von der Strömung fortgetrieben und konnten noch nicht geborgen werden.

Verhaftung eines ungetreuen Kassenboten. Ein Kassen-bote, der bereits mehr als 30 Jahre bei einer Leipziger Großbank angestellt war, hatte von der Hauptkasse des Hau-ses 70 000 Mark abgehoben. Er führte den Auftrag aus, lehrte aber mit dem Geld nicht zurück. Nur kurze Zeit jedoch erfuhr er sich des Betrages, denn bereits an demselben Tage konnte er festgenommen werden. Das Geld fand man noch vollständig bei ihm vor.

Auf der Studenten-Olympiade in Darmstadt wurden hauptsächlich die Schwimmwettbewerbe gefördert. Die Welt-meisterschaft im Turmspringen fiel mit großem Punktvor-teil an Ziegler-Deutschland, die Weltmeisterschaft in der 4 mal 100 Meter-Crawlstaffel an Ungarn vor Deutschland und Italien. Fräulein Baer-Deutschland wurde Weltmeisterin im 200 Meter-Damen-Brustschwimmen und Weigmann-Deutschland Weltmeister im 200 Meter-Herren-Brustschwim-men. Ebenso fielen die Entscheidungen im 100 Meter-Crawl der Damen (Weltmeisterin Fräulein Salgado-Frankreich) und im 100 Meter-Crawl der Herren (Weltmeister Szekely-Ungarn). Durch einen 3:0 (1:0)-Sieg über Ungarn wurde Deutsch-land Weltmeister im Wasserball. Den 3. Platz sicherte sich Eng-land. — Im Säbel-Mannschaftsfechten holte sich Ungarn die Weltmeisterschaft vor Deutschland und Italien. — Ein Fußballtreffen Deutschland-Frankreich endete mit einem 4:2 (1:1)-Sieg Deutschlands; Italiens Fußballer schlugen Dageburg 10:0 (6:0).

Tote Soldaten. Touristen fanden in den Wäldern des Silladertopfes im Münsfelder Tal ein Skelett, das nach der von der Gendarmerie vorgenommenen Untersuchung als das eines bayerischen Soldaten festgestellt wurde. Man fand bei dem Skelett Uniformknöpfe mit dem bayerischen Löwen, ferner eine silberne Armbanduhr und einen Dolch. Die Überreste wurden auf dem Militärfriedhof Breiten-bach beigesetzt. Auch im Walde von Cadet bei Chateau-Thierry sind die Leichen zweier deutscher Soldaten gefunden worden, die nach den Ausmaßen, die sie bei sich trugen, Walter Drenns und Paul Gade vom 403. Infanterieregiment sind.

Erdsturz im italienischen Erdbebengebiet. Aus Neapel wird gemeldet, daß ein großer Erdsturz die Tuffsteinbasis des Berges erschüttert hat, auf dem das Dorf Loco Gaudio liegt. Das Dorf war von dem Erdbeben nicht sonderlich in Mitleidenschaft gezogen worden. Jetzt ist aber zu be-fürchten, daß der ganze Hügel auseinanderbricht. Die Be-wohner haben ihre Häuser verlassen müssen und kampieren im Freien.

Ueberschwemmung in Arizona. Durch einen Wolken-bruch im Süden des Staates Arizona ist in der an der mexi-kanischen Grenze liegenden Stadt Nogales eine Ueber-schwemmung aufgetreten, durch die Straßen bis zu zwei Metern unter Wasser gesetzt wurden. Nach den bisherigen Berichten fanden etwa 20 Personen den Tod, ebenso viele werden vermisst.

Cholera in Afghanistan. Nach Meldungen aus Be-schawar ist in Afghanistan eine Choleraepidemie ausgebro-chen, die sich schnell ausbreitet und täglich 200 Todesopfer fordert.

Postflugzeug kürzt in die Ostsee

Die Besatzung wahrscheinlich ertrunken.

Berlin, 7. August.

Das in der Nacht um 23 Uhr planmäßig in Stockholm zum Flug nach Stralsund gestartete Postflugzeug „D 1826“ ist an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Auf die-ser Luftpostnachlinie werden lediglich Post und Fracht, je-doch keine Passagiere befördert. Die letzte Standortmeldung der mit Funkgerät ausgerüsteten Maschine Typ Junkers W. 33 stammt aus dem Schärengbiet, um 23.50 Uhr, der nächste Kontrollpunkt wurde nicht mehr gemeldet.

Schiffe und Flugzeuge machten sich sofort auf die Suche. Am Donnerstagmorgen ist denn auch die Maschine bei Askö in der Nähe von Valdemarsvik in sinkendem Zustand auf-gefunden worden. Die beiden Insassen, Flugkapitän W. Langanke und der Funktelegraphist Emdemann sind wahrscheinlich während eines Landeverzuges auf hoher See ums Leben gekommen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Filmschau.

Die Großstadt im Filmatelier.

Am 10. August bringen die Laasphe Lichtspiele den großen Joe May-Film der Erich Pommer-Produktion der Ufa „Alphat“ heraus. „Alphat“ ist das Symbol einer Großstadtstrafe, mit ihren grellen Lichtern und dunklen Schatten, mit ihrem hastenden, nervenzerrenden Tempo. Aus der Atmosphäre des Alphats, aus dem Strudel der Groß-stadtstrafe hat sich dieser Film entwickelt. Für die Aus-leuchtung der Dekoration benötigte man 25 000 Lampen, die Fassaden der Häuser hatten eine Höhe von 14 Meter und wurden durch großartige Lichtreklamen belebt, für die allein 23 000 Glühbirnen benötigt wurden. In den Schaustufen der Häuser und Geschäfte mußten mehr als 1000 Quadratmeter Glas eingebaut werden. Am Bau der Straße, für die etwa 2500 Quadratmeter echtes Asphalt angelegt werden mußte, arbeiteten etwa 200 Arbeiter zwölf Tage lang. Der Verkehr der Straße wurde von zahlreichen Automobilen, Omnibussen und Geschäftswagen gebildet. Sechs Tage lang wurden zwischen 500 und 1000 Komparsen beschäftigt. Bei diesem Verkehr gab es sogar einige „echte“, aber glücklicher-weise glimpflich abgelaufene Verkehrsunfälle, wie Zu-sammenstöße und Zueinanderfahren. Die Aufnahmen wurden mit einem in Deutschland erstmalig verwendeten fahrbaren Kameradrehstuhl gemacht und mit 6 bis 10 an verschiedenen Ecken der Straße postierten Aufnahme-Apparaten. Der Film wurde von Joe May mit Betty Amann, Gustav Fröhlich, Hans Albers, Schlettow, Albert Steinrück und Elfe Heller in den Hauptrollen inszeniert.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Samstag: Zunächst noch weitere Besserung.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 8. 8., 8 Uhr vormittags	
Temperatur:	12° C
Barometerstand: (gestern 741 mm)	741 mm
Feuchtigkeit der Luft:	95 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	20° C
Niedrigste Temperatur (.	+8° C
Niederschlagsmenge (.	1,5 mm

Radfahrer-Club 1896 Laasphe.

Heute Abend 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Achtung! Weiße Wochen bei Siek!

Beachten Sie morgen unbedingt unsere interessante 4seitige Extrazeitung.

vom 11. bis 23. August.

Wir laden jedermann herzlich zu unserem
Jahresfest
am kommenden Sonntag den 10. August ein.
Vormittags 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachmittags 2 1/2 Uhr Feier in der Kirche.
Festredner: Missionsinspektor Hoffmann, Barmen.
Die Christliche Gemeinschaft
Erndtebrück.

Am Sonntag den 10. August
der große Joe-May-Film der
Erich Pommmer-Produktion der Ufa
Asphalt
Im Strudel der Großstadt.
*
Außer dem reichhaltigen Beiprogramm,
in der **Wodenschau**: Das Ende der Rhein-
landbesetzung, der historische Augenblick in
Mainz. Einzug der Deutschen Schupo-
mannschaften in Mainz.
Lichtspiele Westf. Hof, Laasphe

Deutschnationale Volkspartei Ortsgruppe Laasphe.

Am Freitag den 8. August, abends 8 Uhr findet
im Rathaus K o h l s t a e d t eine

Mitgliederversammlung

Herr Landesgeschäftsführer Schwinzer-Hagen wird
über: **Die Reichstagswahl und die politische Lage**
sprechen. Alle Mitglieder und Parteifreunde sind herzlich
eingeladen.
Der Vorstand.



**Turnverein
Laasphe.**

Monats- Versammlung

Samstag abend
8 1/2 Uhr im Ver-
einslokal.
Um zahlreiches
Erfcheinen bittet
Der Vorstand.

Warzen

beseitigt schnell
und schmerzlos
Dr. Buslebs
Warzenzerstörer
Wittg. Drogerie.
Laasphe.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag den 9. August 1930,
vorm. 11 Uhr werde ich in Erndtebrück,
Sammelplatz Wirtschaft Strohmann
1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.

Berleburg, den 7. August 1930.

Krause, Obergerichtsvollzieher.

Einige gebrauchte,
sehr gut erhaltene

**B. M. W.-
Motorräder**

vollkommen durch-
repariert, hat zum
äußersten Preise
abzugeben

Ph. Wahl,
Weidenau-S.
Auf 4583
Amt Siegen.

**Obstversand
an Private!**

Frisch gepflückte
Reineclauden 25 Pl. p. Pld.
Mirabellen 35 „ „ „
Tomaten 30 „ „ „
Einnachgurk. 150 „ 100 St.
in 10 u. 20-Pld.-Körbchen,
auch gemischt.

Feinste Sorten aus
der Wetterau.
Eilversand!
Die Ernte beginnt!
Bestellungen erbittet die

**Gutsverwaltung
Schloß Naumburg**
(Oberhessen.)

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Am Samstag den 9. August, abends 8 1/2 Uhr
Öffentliche Versammlung

in Laasphe, Westfälischer Hof. Redner: Bezirks-
leiter M a n d e r b a c h, Siegen. P a. S c h a g -Höhringen.
Thema: **Der Nationalsozialismus Deutschlands Rettung.**
in Erndtebrück, Hotel Patt. Redner: P a. G i e s l e r -Siegen
in Feudingen, Wirtschaft Reinhold. M a l l e r. Redner:
Kreisabgeordneter M a l l e r -Siegen.

Am Sonntag den 10. August, nachm. 4 Uhr spricht:
Reichstagsabgeordneter Wagner
in öffentlicher Kundgebung in Berleburg.

Erscheint in Massen!
N. B. Zu der Laaspheer Versammlung fährt ein Omnibus
Hesselsbach ab 19 1/2 Uhr, Banse 20 Uhr.

**Autofahrten
Omnibusfahrten**
Fernruf 100.

**Sämtliche
Druckfaden**
liefert preiswert

**Buchdruckerei
E. Schmidt**
Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger.
Kath. Gottesdienst in Laasphe.
Sonntag, den 10. August 1930,
vorm. 1/10 Uhr.
Ev. Gemeinde Banse.
9 1/2 Uhr. Orgelweihe. Predigt: P. Siebel
Orgelspiel Studienrat Lic. Schlatter
aus Laasphe.

Gestohlenes Glück

11] Roman von Lothar Wendendorf
Nachdruck verboten.

Nach allem, was seine Blide, sein Händedruck ihr
gesagt hatten, konnte dies ja unmöglich das Ende sein.
Als ein Mann von Ehre und ritterlicher Gesinnung mußte
er wenigstens Abschied von ihr nehmen, sei es auch in
den kühnsten und konventionellsten Formen eines Entschul-
digungsbrieves. Dieser Brief würde unfehlbar eintreffen,
heute noch oder doch spätestens morgen — und dann erst
würde sie wissen, wie sie Theodor Rudek zu beurteilen
habe, dann erst würde es für sie an der Zeit sein, den
letzten, verstoßen glimmenden Hoffnungspunkt in ihrem
Herzen zu erlösen.

Sie wartete, und es war immerhin etwas wie ein
schwacher Trost in dieser Erwartung, der einzige matte
Lichtschein, der das trostlose Dunkel um sie her erschellte.
Heute freilich hatte sie umsonst. Der Tag verging,
ohne ihr irgendeine Nachricht von Rudek zu bringen,
und auch Walter gab, als er abends heimkehrte, seinem
Befremden über das Verhalten des Freundes Ausdruck.
Aber für ihn hatte es begreiflicherweise nur geringe Be-
deutung. Er war offenbar von ganz anderen Dingen in
Anspruch genommen, wenn er sich auch bemühte, seiner
Schwieger eine unbefangene Miene zu zeigen und sie von
ihren unerfreulichen Gedanken abzuziehen. Es war etwas
Unruhiges und Verführeres in seinem Wesen, das sie
unter anderen Umständen gewiß aufgefallen wäre. In-
dem er mit ihr sprach und ihr allerlei lustige, kleine
Geschichten erzählte, ließ er ganz gegen seine Gewohnheit
im Zimmer umher und es gewährte ihm sichtlich eine nicht
geringe Erleichterung, als er ihr endlich an der Schwelle
ihres Stübchens Gutenacht sagen durfte.

Von den Ereignissen des unglücklichen Premierenabends
war zwischen ihnen ebensowenig die Rede gewesen als von
dem Bankier Memlinger und dem Vorfall in seinem Büro.
Ein paar mal hatte sich sie wohl versucht gefühlt, dieser
Dinge Erwähnung zu tun; aber dann hatte sie dem Br-
uder ja auch den bedeutamen Besuch des Theaterdieners
nicht verschweigen dürfen, und eine Art von mittelbiger
Scheu hielt sie ab, ihm auch dies Letzte schon jetzt zu
offenbaren. Die Verstörung ihrer Zukunftsaussichten traf
ihn ja nicht minder hart als sie selbst, und er würde die
grausame Neuigkeit wahrscheinlich noch immer früh ge-
nug erfahren.

Auch am nächsten Morgen war der Student schon
fort, als sie bei ihm anklopfte. Und doch hatte sie dies-
mal nach beinahe schlafloser Nacht sehr frühzeitig ihr
Lager verlassen. Die Gewißheit, daß heute Theodor
Rudeks Brief kommen müsse, trieb sie schon im Morgen-
grauen aus den Kissen. Laufend stand sie an der Tür,
um auf den wohlbekannten, schweren Tritt des alten Post-
boten zu harren, und die Minuten des Wartens dehnten
sich in ihrem hochklopfenden Herzen zu qualvoller Unen-
dlichkeit.

Da endlich — endlich hörte sie das Häuspern des Brief-
trägers auf der Treppe. Sie presste die Hände auf die

Brust, denn die angstvolle Aufregung ließ ihren Atem
stoden. Ein paar Sekunden lang machte sich der Mann
draußen auf dem Stiegenabfah zu schaffen; dann zog
er die Glocke. Sie wollte hinauslaufen, ihm zu öffnen;
aber ihre Knie zitterten, und die Füße versagten ihr den
Dienst. So kam ihr denn die Wirtin zuvor, und sie
hörte deutlich, wie der Postbote sagte:

„Diesmal ist's nur die Zeitung für Fräulein Forbach.
Aber besorgen Sie sich nicht übermäßig, sie ihr zu geben.
Sie wird heute wenig Freude daran haben.“

Seine Frau war als Vogenschieferin am Stadttheater
beschäftigt; daher mochte wohl sein persönliches Interesse
für die Schauspielerin stammen. Sie wartete, bis er sich
entfernt hatte; dann öffnete sie die Tür ihres Zimmers.
„Geben Sie mir die Zeitung, Frau Siewert! — Es ist
sonst nichts für mich angekommen — nicht wahr?“
„Nein! — Aber wie schlecht Sie aussehen, liebes Frä-
ulein! Sie sollten doch wenigstens erst frühstücken, bevor
Sie das Zeug lesen.“

„Oh, ich befinde mich vollkommen wohl,“ versicherte
sie mit gezwungenem Lächeln. „Geben Sie nur her!“
Drinnen aber fand sie doch wie gebrochen auf einen
Stuhl; das Zeitungsblatt fiel zu Boden und sie barg das
brennende Antlitz in den Händen.

Er hatte nicht geschrien — es war also wirklich
aus, ganz aus. In übermühtiger Laune hatte er seinen
Scherz mit ihr getrieben, um sich dann wie ein jämme-
licher Feigling aus dem Staube zu machen, als er lächeln
mußte, daß sie seine hochtrabenden Redensarten ernst neh-
men könnte. Sie hatte sich erniedrigt und weggeworfen,
indem sie auf seine Botschaft wartete wie auf eine Er-
lösung.

Nun aber war es der Demütigung genug. Mit Stumpf
und Stiel riß sie aus ihrem Herzen, was jene kurzen,
glücklichen Stunden an süßen, verschwiegene Hoffnungen
darin hatten aufsteigen lassen, und nie sollte ein mens-
liches Wesen erfahren, wie bitteres Weh diese schwerste aller
Enttäuschungen ihr bereitet. Wenn ihr Lebensweg jemals
wieder den seinigen kreuzte, würde Theodor Rudek wahr-
lich nicht die Genugthuung haben, ihren Mienen oder ihren
Worten anzumerken, wie unglücklich er sie gemacht. Wie
einen beliebigen gleichgültigen Fremden würde sie ihn
behandeln, und so lange wollte sie mit ihrem armen,
zuckenden, rebellischen Herzen kämpfen, bis er auch ihm
ein Fremder geworden war.

Erst als sie mit dem Fuße zufällig an die Zeitung
stieß, kam ihr die Erinnerung an die mittelbigen Worte
des Briefträgers. Sie nahm das Blatt auf und suchte nach
der Rubrik mit der wohlbekannten Überschrift. Es war
nicht die geringste Furcht vor dem, was sie da lesen
würde, in ihrer Seele, kaum eine Regung der Neugier.
Dies alles war ja jetzt so bedeutungslos. Sie hatte den
Becher des Leides bis zum Grunde geleert; wenn wirklich
noch ein einzelner Tropfen darin zurückgeblieben war,
welche neuen Qualen konnte er ihr bereiten?

Sie las, und ein Lächeln, ein wirkliches Lächeln,
zuckte um ihre blassen Lippen.

Nach diesem Bericht war allerdings ein Wiederauftreten
am hiesigen Stadttheater so gut wie unmöglich. Wenn
ihm der Direktor nicht schon gestern ihre Rollen ab-
gefordert hätte, würde er es sicherlich heute getan haben,
und sie wäre nicht einmal berechtigt gewesen, ihm deshalb

zu zürnen. Ihr Schicksal in dieser Stadt war endgültig
besiegelt, und was nach dem Ablauf ihres Kontraktes aus
ihr werden würde, wußte nur Gott allein.

Wieder und wieder hatte sie das Referat gelesen,
wie wenn sie jedes der grausamen Worte unauslöschlich
ihrem Gedächtnis einprägen wollte. Erst als die Wirtin
mit dem Frühstück hereinkam, faltete sie müde das Blatt
zusammen.

„Geben das Fräulein heute zur Probe?“ fragte die
Frau in dem gutmütigen Bestreben, ihre bleiche, junge
Mietlerin durch irgendein Gespräch zu zerstreuen. Und als
sie nur den Kopf schüttelte, fuhr sie freundlich an
redend fort:

„Ich weiß, Sie haben kein Glück gehabt mit Ihren
neuen Wollen; aber Sie müssen sich nicht so sehr darüber
grämen. Ein andermal geht's wohl wieder besser. Geben
Sie, Fräuleinchen — mein Mann ist gewiß ein tüchtiger
Schneider. Elf Jahre lang hat er bei Fackel u. Mühl-
mann in Berlin gearbeitet. Und dabei kommt es doch
vor, daß er mal eine Hofe verschneidet. Da schimpft dann
so'n Kunde mitunter noch ganz anders als die Leute hier
Ihnen im Theater. Man muß sich nur eben nicht viel
daraus machen. Auf hundert gute Höfen kann schon mal
eine schlechte kommen. Das wird beim Komödien spielen
wohl ziemlich dieselbe Geschichte sein wie bei der Schnei-
derei.“

„Ja, ja, Sie haben recht, liebe Frau Siewert — es
ist alles eins,“ unterbrach sie mit matterm Lächeln den
gutgemeinten Redefuß der Krösterin. „Und ich werde
an die verschütteten Hoffen Ihres Mannes denken, wenn
ich noch einmal in Versuchung kommen sollte, mich über
mein Unglück zu grämen.“

Auf das Drängen der Wirtin versuchte sie auch
frühstücken; aber die Bissen quollen ihr im Munde, und
sie war froh, als sie einen Vorwand gefunden hatte,
die teilnehmende Frau endlich aus dem Zimmer zu ent-
fernen. Vielleicht hätte es lindernd und beruhigend auf
ihre Stimmung gewirkt, wenn sie auf eine Stunde im
Freie gegangen wäre; aber dann hätte sie ja Menschen
begegnen müssen — Menschen, die sie möglicherweise
kannten, die wohl gar im Theater gewesen waren; mit-
teilige oder geringgütige Blide hätten sie gestreift,
man war ja in einer kleinen Stadt und sicherlich hatte
bereits jeder zweite Einwohner den Bericht im Morgen-
blatt gelesen. Das Fischen und Zuscheln hinter ihrem
Rücken, sie glaubte es deutlich schon hier in dem einsamen
Stübchen zu hören, und um keinen Preis hätte sie sich
jezt hinausgewagt in die kalte, hämische feindselige Welt.

6. Kapitel.

Langsam, unerträglich langsam verrannen die Stun-
den. Sie hörte wieder, wie draußen die Glocke anschlug,
und noch einmal glimmten die Funken der Hoffnung, die
sich so schwer erlösen lassen in einem jungen Menschen-
herzen, unter der Asche auf. Sie lauschte, aber nach einer
kleinen Weile vernahm sie den Klang einer trockenen, ein-
rauen Männerstimme, einer Stimme, die ihr niemals
sympathisch gewesen war, und die ihr in ihrer letzten
Gemütsverfassung geradezu Widerwillen einflößte.

(Fortf. folgt.)